

einen „inkludierenden Exklusivismus“ der römisch-katholischen Kirche entsprechend dem Modell konzentrischer Kreise (79, 82).

Johanna Will-Armstrong berichtet über Vereinbarungen zwischen einigen evangelischen Landeskirchen (Oldenburg, Hessen, Rheinland) und römisch-katholischen Diözesen zur gegenseitigen Taufanerkennung. Zugleich muß sie konstatieren, daß nach einem Übertritt zwar in vielen Fällen aus pastoralen Gründen auf eine (erneute) Taufe verzichtet wird, daß damit aber keineswegs eine rechtliche Anerkennung der grundsätzlichen Gültigkeit der Taufe in der jeweils anderen Kirche ausgesprochen sei. Der Impuls der Konvergenzerklärung von Lima wurde nicht umgesetzt (und auch von der Charta Oecumenica nicht aufgenommen, 125).

Insgesamt zeichnen sich alle Beiträge durch einen klaren und nüchternen Blick auf die spezifische rechtliche Verfaßtheit der römisch-katholischen Kirche sowie eine realistische Einschätzung dessen aus, was ökumenisch möglich ist. Das Buch sei allen, die mit ökumenischen Fragen zu tun haben, nachdrücklich empfohlen. Für die Ökumenebeauftragten in den evangelischen Landeskirchen sollte es zur Pflichtlektüre werden.

Reinhard Brandt

Kirsten Huxel: *Ontologie des seelischen Lebens*. Ein Beitrag zur theologischen Anthropologie im Anschluß an Hume, Kant, Schleiermacher und Dilthey, Tübingen 2004, XI, 444 S. – ISBN 3-16-148524-4 (Religion in Philosophy and Theology 15).

Mit ihrer Tübinger Habilitationsschrift hat H. ein wichtiges Thema aufgegriffen: Ausgehend von der Beobachtung, daß die

Theologie der psychologischen Thematik keinen eigenen Ort mehr im enzyklopädischen Kanon ihrer Fachgebiete zubilligt und psychologische Fragestellungen auch innerhalb der Systematischen Theologie mehr en passant verhandelt als wirklich begrifflich durchgebildet und systematisch entfaltet werden, macht es sich H. zur Aufgabe, einer dezidierten Ontologie des seelischen Erlebens vorzuarbeiten (vgl. 8 ff.). Dabei ist sie sich durchaus der Vorbehalte bewußt, die gegen das psychologische Unternehmen innerhalb der Theologie (aber auch der Philosophie) hervorgebracht werden (vgl. 13–19). H. macht deutlich, daß sie eine Ontologie des seelischen Lebens als genuin theologische Aufgabe versteht. Dies bedeutet, „nicht allein die Wesensstruktur des christlich-religiösen Bewusstseins“ (339) herauszuarbeiten, sondern umfassend „die universalen Züge des seelischen Erlebens überhaupt aufzuhellen“ (ebd.). H. macht darauf aufmerksam, daß es ein Mißverständnis ist anzunehmen, daß eine Explikation der universalen Züge des seelischen Erlebens eine „neutrale“ Explikation verlange. In Aufnahme von Einsichten von Eilert Herms beabsichtigt sie, die Ontologie des seelischen Erlebens „auf dem Boden eines ganz bestimmten, nämlich christlich-protestantischen Daseinsverständnisses“ (339 f.) zu entfalten. So empfängt eine solche Ontologie durch die christliche Gewißheit „sowohl ihren eigentümlichen Ansatz in inhaltlicher wie methodischer Hinsicht als auch ihr spezifisches Erkenntnisinteresse“ (340). H. intendiert damit nichts Geringeres, als notwendige Vorarbeiten für das Projekt einer Psychologie des Glaubens zu leisten, die sich „der unhintergehbaren Perspektivität und Partikularität ihres Ansatzes“ (348) voll bewußt ist und dennoch beansprucht, „Aussagen von allgemeiner Geltung“ zu treffen und daher auch bereit ist, „ihren eigenen Gesprächsbeitrag in der Diskussion mit an-

deren zu erproben und sich bewähren zu lassen“ (ebd.).

Zustimmend zu H.s Vorhaben ist zu betonen, daß eine solche Theorie des seelischen Erlebens von erheblichem Interesse ist – vor allem für die (theologische) Ethik und für die Praktische Theologie. H. macht darauf aufmerksam, daß in der theologischen Ethik der „Themenzusammenhang von Willens-, Herzens- und Tugendbildung zunächst weiterhin als veraltet, allenfalls historisch bedeutsam erachtet und das Problem an die Pädagogik weitergereicht [wird]. [...] Der genaue Zusammenhang von Glaube und Handeln, Frömmigkeitsleben und Erziehung wurde daher vielfach in abstrakten Allgemeinformeln anstatt in phänomenogerechter Konkretion behandelt“ (19 f.). Diese zutreffende Diagnose läßt sich durch den Hinweis ergänzen, daß gerade dieser Mangel dazu geführt hat, daß in der evangelischen Theologie des 20. Jahrhunderts eine normen- und pflichtenethische Leitperspektive im Verständnis des Ethischen dominiert und in der hier zugrundeliegenden Anthropologie das Moment der Subjektivität im Sinne des Selbstbewußtseins oder der Reflexion vorherrscht, während das Fühlen und Empfinden und damit die Erscheinungen des affektiven Lebens keine Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Demgegenüber ist die Praktische Theologie des 20. Jahrhunderts zwar darum bemüht, psychologische Erkenntnisse aufzunehmen und zu integrieren, allerdings kann dies nur in ungenügender Weise geschehen, wenn sie sich nicht an einer entfalteten Theorie des seelischen Erlebens zu orientieren vermag; denn ohne eine solche Theorie ist sie den unterschiedlichen Schulrichtungen ausgeliefert.

Ihrem Vorhaben entsprechend gliedert sich die Arbeit in fünf Hauptteile: Nach einer Einleitung (1–21) widmet sich H. den Theoriekonzeptionen von David Hume (23–83), Immanuel Kant

(84–144), Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (145–235) und Wilhelm Dilthey (236–335). Diese vier der kritischen Rekonstruktion gewidmeten Kapitel sind jeweils gleich aufgebaut: Nach der Einleitung, in der die Grundidee des jeweiligen Ansatzes und die wirkungsgeschichtliche Relevanz vorgestellt werden, werden zunächst der Gesamtzusammenhang des wissenschaftlichen Systems umrissen sowie Ort und Funktion der Psychologie darin bestimmt; in einem zweiten Schritt wird der Gehalt dieser Psychologie im einzelnen entfaltet und im dritten Abschnitt zusammenfassend in bezug auf seinen Ertrag gewürdigt und ausgewertet. Den kritisch rekonstruierenden Kapiteln schließt sich ein – deren Ergebnisse aufnehmendes und diese weiterführendes – systematisches Kapitel an, das „Grundlinien einer Ontologie des seelischen Lebens in theologischer Praxis“ (336–407) zeichnet.

Nun ist hier nicht der Ort und der Raum die Ergebnisse dieser beeindruckenden Studie, die in ihren präzisen Analysen und Argumentationen ins Filigran zu gehen vermag, ohne dabei die Fäden und die übergeordneten Fragestellungen aus dem Blick zu verlieren, auch nur ansatzweise wiederzugeben. Aufmerksam sei jedoch darauf gemacht, daß es H. gelingt, hinsichtlich der Psychologieentwürfe Humes, Kants, Schleiermachers und Diltheys einen forschungsgeschichtlich wirkmächtigen Theorie- und Rezeptionszusammenhang aufzuzeigen und dabei gleichzeitig einen Ertrag für ihre Grundlinien des seelischen Erlebens zu formulieren (vgl. zusammenfassend 336–340). In diesen Grundlinien bedenkt H. nicht nur den genauen Status einer Ontologie des Seelischen in theologischer Absicht sowohl nach außen (durch eine Erörterung des Verhältnisses einer solchen Ontologie zu den materialen und kritischen Wissenschaften) als auch nach innen (durch eine Erörterung des Ortes

und der Bedeutung der Ontologie des Seelischen im enzyklopädischen Kanon der evangelischen Theologie), sondern sie bedenkt auch, wie der Gegenstand einer solchen Ontologie des Seelischen der theologischen Reflexion gegeben ist und wie das seiner Gegebenheitsweise angemessene Verfahren ist. Damit zeigt H., daß eine Ontologie des seelischen Lebens

sich schon in ihrem Anspruch von der empirischen Psychologie unterscheidet, ohne aber deren Ergebnisse einfach zu übergehen. Man darf mit großer Spannung auf die Ausarbeitung dieser in jeder Hinsicht beeindruckenden Grundlinien warten.

Michael Roth

Anschriften der Rezensentinnen und Rezensenten:

Dekan Dr. Reinhard Brandt, Pfarrgasse 5, 91781 Weißenburg
 Pfarrer Dr. Detlef von Dobschütz, Ottmarsgäßchen 6, 86152 Augsburg
 Dipl.-Theol. Thorsten Engler, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Institut für Kirchengeschichte, Leibnizstraße 4, 24118 Kiel
 Dr. Dr. Andreas Göbner, Oberföringer Straße 127a, 81925 München
 Dr. Markus Hein, Universität Leipzig – Theologische Fakultät, Institut für Kirchengeschichte, Otto-Schill-Straße 2, 04109 Leipzig
 Prof. Dr. Armin Kohnle, Historisches Seminar, Postfach 10 57 60, 69047 Heidelberg
 Pfarrerin Dr. Nicole Kuropka, Schusterstraße 47, 42105 Wuppertal
 Prof. Dr. Volker Leppin, Biberweg 1, 07749 Jena
 Prof. Dr. Johannes von Lüpke, Dietrich-Bonhoeffer-Weg 26, 42285 Wuppertal
 Prof. Dr. Andreas Mühling, Mühlenstraße 11, 56729 Monreal
 Landesbischof i. R. Prof. Dr. Gerhard Müller, Sperlingstraße 59, 91056 Erlangen
 Prof. Dr. Michael Plathow, Beintweg 41, 69181 Leimen
 Pfarrer PD Dr. Uwe Rieske, Rollefstraße 48, 52078 Aachen
 Prof. Dr. Michael Roth, Hermannstraße 23, 53225 Bonn
 Prof. Dr. Dr. Johannes Schilling, Esmarchstraße 64, 24105 Kiel
 Prof. Dr. Christoph Strohm, Wiss.-Theol. Seminar der Univ. Heidelberg, Kisselgasse 1, 69117 Heidelberg